

Herzens_Anker

auf der Sandbank mit Kathi: hier geht's um ein bisschen [me:ę]



Heute auf der Sandbank: Immer wieder über die Liebe

Ich habe mich letztes ein bisschen inspirieren lassen, als ich im Hohelied blättere. Manchmal habe ich den Eindruck, dass viele Menschen die Bibel - die Heilige Schrift, wenn ich aus der Perspektive einer Christin spreche - als eine Art seltsame, verstaubte Geschichtensammlung sehen, die allerhand krude Regeln und verjährte Gesetze enthält. „Ich bin schon getauft und so, aber ich glaube jetzt nicht so richtig an die Bibel.“, las ich letztes in einem YouTube-Kommentar. Damit wollen sich die Verfasser*innen solcher Aussagen vielleicht vor dem Vorwurf schützen, irgendwelchen antiquierten Ideen anzuhängen. Dabei ist die Heilige Schrift genau das alles nicht. Sie enthält Geschichten, die wichtige und / oder schöne Dinge erzählen. Zum Beispiel Geschichten von Beziehungen - zwischen Menschen und zwischen Menschen und Gott - und Geschichten von der Liebe. Wie man im Hohelied lesen kann. Natürlich geht es allgemein in der Bibel ganz viel um die Liebe, nicht zwischen Paaren, sondern vorwiegend um die Liebe, mit der man sein Leben bestreiten soll, die man anderen Menschen und der Schöpfung entgegenbringen soll.

Wie in dieser Stelle:

Röm 13,8-11: „Niemandem bleibt etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe! Wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes. Und das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf.“

Man kann solche Aussagen als schmalzig und viel zu groß beurteilen, aber immerhin hat Paulus in seinem Römerbrief auch eine große Botschaft, die er vermitteln will. Die Stunde ist gekommen - das klingt irgendwie so aktuell, und gleichzeitig weiß man, dass eigentlich zu jederzeit die Stunde gekommen war, zu der mehr Liebe hilfreich und notwendig gewesen wäre. Diese

Gedanken kann man abgedroschen finden, und man kann sich auch fragen, wie oft sowas noch gesagt werden muss, wenn sich doch eh niemals alle daran halten werden.

Haben wir überhaupt eine Chance? Hat unsere Welt eine Chance? Müsste nicht viel schneller viel mehr Liebe verbreitet werden? Ist es jemals genug?

Ich weiß es nicht, und ich behaupte, dass niemand eine Antwort darauf geben kann.

Neben dieser Anregung, die man also in der Bibel findet, lasse ich mich auch gern von anderer Literatur inspirieren. Ich habe ihn schon einmal zitiert und empfohlen, mit dem Hinweis, dass man Wolfgang Borchert vielleicht besser nicht während der Corona-Zeit lesen sollte, weil das zu deprimierend werden kann. Vielleicht ist es aber auch gerade dann erforderlich. Borchert, gestorben 1947, schreibt als einer, dessen Leben Krieg und Tod und Verzweiflung bedeutet, und doch ...

Es gibt diesen Text „Das ist unser Manifest“, der mit dem Satz beginnt: „Helm ab Helm ab: - Wir haben verloren!“

Er fragt: „Wer schreibt für uns eine neue Harmonielehre? Wir brauchen keine wohltemperierten Klaviere mehr. Wir selbst sind zu viel Dissonanz.“

Er schreibt das in einer Welt, die vor Grausamkeit und Ende unmöglich geworden ist. Genauso klingt dieser Text. Ein heftiger Text. Ein lesenswerter Text. Er endet, und dem lässt sich nichts hinzufügen, mit folgendem Vorsatz, der wie - Hoffnung klingt mir hier zu schwach, denn Hoffnung passt kaum in seine Situation - der, ja, wie ein Versprechen, ein Wunsch, ja geradezu eine Verpflichtung daherkommt:

Borchert endet so:

„Doch, doch: Wir wollen in dieser wahn-witzigen Welt noch wieder, immer wieder lieben.“

Zitiert aus: Borchert, Wolfgang, Draussen vor der Tür. Und ausgewählte Erzählungen, Hamburg 2008⁹⁰.